

Sarah M. Kempen

Spellbound

Verzaubert in Paris

Sarah M. Kempen

Spellbound

VERZAUBERT IN PARIS

Wir reduzieren und vermeiden die Emissionen, die an unseren Produkten entstehen, fortlaufend und gleichen die verbliebenen Emissionen über ein Klimaschutzprojekt aus.

Weitere Informationen zu dem Projekt:
www.ClimatePartner.com/14044-1912-1001



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

2. Auflage 2023

© 2023 cbj Kinder und Jugendbuchverlag in der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle Rechte dieser Auflage vorbehalten

Licensed by ZDF Studios GmbH, Mainz

Geschrieben von Sarah M. Kempen, basierend auf der TV-Serie

»Spellbound – Verzaubert in Paris«

Produziert von Cottonwood Media in Koproduktion mit ZDF,

ZDF Studios und Opéra national de Paris

Die Drehbücher wurden geschrieben von Jill Girling und Lori Mather sowie
Arun Blair-Mangat, Andrew Burrows-Trotman, Isaac Tomiczek, Nada Yousif,
Abena Taylor Smith

Musik von Alexandre Lessertisseur

Regie: Alexander Jacob, Annie Bradley und Robert Burke

Produzenten: Zoé Carrera Allaix, Cécile Laurenson und David Michel

Umschlaggestaltung: Romy Pohl unter Verwendung eines Filmfotos

Foto Eddy Brière – Gestaltung Silenzio

Fotos Innenteil: Nicolas Velter / Florian Astrodad

Spellbound © 2023 Cottonwood Media – ZDF – ZDF Studios –

Opéra national de Paris. Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Carola Henke

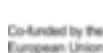
hf · Herstellung: UK

Satz & Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-18164-5

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de





KAPITEL 1

Willkommen in Paris

Cece Parker-Jones starrte die Pariser Oper an, die sich vor ihr in all ihrer Pracht erhob. Sie war tatsächlich hier, in Paris. In Europa. Und ab heute war sie Schülerin der Ballettschule der Pariser Oper, einer der renommiertesten Ballettschulen der Welt. Sie! Ein 15-jähriges Mädchen aus einer Kleinstadt bei Boston, das bisher an einer eher unkonventionellen Ballettschule gelernt hatte. Und doch hatte Miss Arlene ihr dort anscheinend genug beigebracht, um hier angenommen zu werden.

»Hey, bist du Cece?«

Cece drehte sich um. Ein Junge in ihrem Alter stand vor ihr. »Ja, genau!«

Der Junge strahlte. »Ich bin Jack Ryder. Aus Toronto. Wir sind zusammen in der dritten Klasse.«

In Frankreich wurden die Klassenstufen rückwärts

gezählt. Das bedeutete, dass sie in drei Jahren ihren Abschluss machen würden.

Jack fuhr fort: »Ich kenne deine Hip-Hop-Videos, die sind der Wahnsinn. Wenn du so ablieferst, wirst du das an der Schule rocken.«

Cece war sich nicht so sicher. »Danke, aber das hier ist Ballett!«

Das war nun wirklich eine ganz andere Hausnummer.



Die Schule war beeindruckend, groß und hell. Schüler und Schülerinnen jeden Alters schwirrten bereits durch die Gänge. Jack machte sich sofort auf zu einem Tresen, um seine Begrüßungsmappe in Empfang zu nehmen, die von einem ihrer neuen Klassenkameraden, Finn Cassidy, verteilt wurden. Cece hätte sich bestimmt noch ewig staunend umgeschaut, hätte an dem Tresen nicht ein Mädchen gestanden, das ihr sehr bekannt vorkam. »Simone!«, quietschte sie.

»Cece!«, rief diese nicht weniger laut. Die beiden rannten aufeinander zu und umarmten sich. »Ich freu mich so, dich zu sehen!«

Ein Räuspern ertönte. Neben ihnen stand ein rot-haariges Mädchen und betrachtete sie abschätzig von oben bis unten. »Woher kennt ihr zwei euch?«

»Wir haben den ganzen Sommer gechattet«, erklärte Cece aufgeregt.

Das Mädchen zog eine Augenbraue hoch. »Tja, während eurer Videochats habe ich trainiert. Das unterscheidet die Loser von denen an der Spitze.«

Cece und Simone tauschten einen verwirrten Blick. Was war denn mit der los?

Finn grinste die Rothaarige wissend an. »Und wahrscheinlich hast du auch fleißig laminiert, was, Mia?«

Mia verdrehte die Augen. »Ha, ha, mein Laminier-System ist äußerst erfolgreich. Also ja, allerdings.«

»Faszinierend«, gab Finn zurück. Dann klatschte er in die Hände. »Okay, Leute. Wir müssen in dreißig Minuten im Ballettstudio sein. Geht, zieht euch um und kommt pünktlich! Monsieur Castillo dreht durch, wenn wir zu spät kommen.«

»Ich bin echt nervös«, gab Cece zu, als sie, bei Simone eingehakt, die Treppe hochging.

Mia drängelte sich an ihnen vorbei. »Zu Recht. Das Programm ist irre hart. Glaub mir, ich hab mit acht hier angefangen. Strengt euch besser an. Ihr Newbies müsst euch erst noch beweisen.«

Cece und Simone rollten mit den Augen – dann liefen sie ihr lachend nach. Diese Angeberin würde ihnen sicher nicht die Laune verderben.



Als Cece das Studio betrat, fiel ihr die Kinnlade herunter. »Wow«, entwich es ihr. Es war ganz anders als in ihrer Schule zu Hause. Viel professioneller. Eine breite Fensterfront zeigte den Blick auf Paris und an allen Wänden befanden sich Spiegel. Hier würde sie jetzt jeden Tag trainieren. Langsam begriff sie, dass sie wirklich an der Ballettschule der Pariser Oper war. »Das ist echt unglaublich!«

Finn zählte die anwesenden Jugendlichen und runzelte die Stirn. »Hm. Sollten hier nicht maximal sechzehn von uns sein?«

»Ich wollte gerade genau dasselbe sagen«, pflichtete Mia ihm bei.

In dem Moment betrat ein Junge den Raum. Und Cece kam schon wieder nicht aus dem Starren heraus. Der Junge sah unfassbar gut aus. War denn alles hier umwerfend? »Woah, du siehst so was von süß aus«, entwich es ihr. Erst als der Junge ihr einen verwunderten Blick zuwarf, bemerkte sie, dass sie es laut gesagt hatte. Wie peinlich! »Das ist Benoit Ducasse«, flüsterte Jack ihr zu. »Mein supernerviger Mitbewohner.«

Cece sah gerade noch, wie Benoit sie musterte und die Augen verdrehte. »Und superunhöflich ist er auch«, murmelte sie.

»Guten Morgen«, erklang es, und alle fuhren herum. Monsieur Castillo, der Leiter der Schule und ihr Leh-

rer, hatte das Studio betreten. Schnell stellten alle Schülerinnen und Schüler sich in einer Reihe auf. »Willkommen an der Ballettschule der Pariser Oper!«

Cece kam aus dem Grinsen nicht heraus. »Das ist der beste Tag meines Lebens«, zischte sie Simone zu.

»Jedoch«, unterbrach Monsieur Castillo ihre gute Laune, »stecken wir in einer für uns untypischen Krisensituation. Es geht dabei um eine Art von, nun, Planungsfehler. Es sollten nicht mehr als sechzehn Schüler in dieser Klasse sein – und jetzt sind es sechsundzwanzig.«

Cece und Simone warfen sich einen erstaunten Blick zu. Das war ja wirklich ein riesiger Fehler.

»Wir haben stundenlang besprochen, wie wir das Problem aus der Welt schaffen wollen«, fuhr Monsieur Castillo fort. »Es ist zwar nicht ideal, aber es ist die einzige Lösung, die uns fair erscheint: Ihr alle werdet erneut für euren Platz an dieser Schule vortanzen.«

Sofort brach ein Tumult unter den Schülern und Schülerinnen aus. Alle schrien durcheinander.

»Was?«

»Das kann doch nicht wahr sein!«

Auch Cece konnte es nicht glauben. Sie war endlich hier – und jetzt musste sie vielleicht wieder gehen?

»Okay, beruhigt euch bitte!«, unterbrach Monsieur Castillo das Chaos, und sofort kehrte wieder Ruhe ein. »Dieses Malheur tut mir furchtbar leid, aber es ist die

einzigste Möglichkeit. Die erste Auswahlrunde findet morgen statt.«

»Schon morgen?«, rief Cece überrascht. »Also, dem Tag nach heute?«

Monsieur Castillo musterte sie verwirrt. »Ja. Das ... wäre dann morgen. Und dann trügst du bitte Spitzenschuhe.«

Cece sah hinunter zu ihren nackten Füßen. »Oh, ich tanze lieber barfuß. So bleibe ich mit dem Boden verwurzelt.«

Monsieur Castillo hob skeptisch die Augenbrauen. »Nun, falls du mit dieser Schule verwurzelt bleiben willst, tanzt du besser Spitze wie alle anderen Tänzerinnen auch.«

Er wandte sich wieder an die ganze Klasse. »Alle tanzen ein Stück aus dem Repertoire. Dieselbe Stelle, daher kennt ihr schon die Choreografie: der Auftakt von ›Don Quichotte‹. Die Technik wird hierbei entscheidend sein. Alles klar?« Alle nickten. »Gut«, sagte Monsieur Castillo. »Dann wünsche ich euch viel Glück!«

Cece bemerkte, dass die Jungen sich verbeugten und die Mädchen einen Knicks machten, als Monsieur Castillo davonging. Schnell knickste sie auch. Anscheinend tat man das hier, um einem Lehrer den Respekt zu erweisen. Etwas, was es an ihrer alten Schule nicht gegeben hatte.



Sofort verteilten die Schüler und Schülerinnen sich im Raum und begannen zu üben. Cece lief zu Simone. »Wie soll ich dieses Stück denn bitte in quasi fünf Sekunden lernen?«

Simone musterte sie verwirrt. »Komm, du kennst doch den Auftakt von ›Don Quichotte‹, das ist Repertoire. Deshalb hat er es ausgewählt.« Erschrocken stellte Cece fest, dass tatsächlich jeder im Raum dieses Stück in- und auswendig zu kennen schien. Nur sie nicht.

Das wurde wohl auch Simone klar. Sie lächelte Cece aufmunternd zu. »Komm, ich zeige es dir.«

Cece war ihrer Freundin wirklich dankbar, aber es waren so viele Schrittfolgen und Posen, und Simones Technik war so ganz anders als die, die sie gelernt hatte.

Sie hörte, wie Jack, Benoit und Mia an der Seite abfällig über sie tuschelten. Na prima. Dadurch konnte Cece sich noch viel weniger konzentrieren.

»Okay, warte mal«, unterbrach Simone sie. »Was soll dieses Geflatter?« Sie machte mit den Armen eine wellenförmige Bewegung. Cece erkannte sie wieder: Es war eine Bewegung, die sie beim Tanzen immer machte. Ihr ganz eigener Stil, den sie sich angeeignet hatte. Aber Simone schien er zu irritieren. Genau wie die anderen. »In meiner alten Tanzschule hat man nicht so viel Wert auf Technik gelegt«, gab sie zu. »Miss Arlene wollte, dass wir unseren ganz eigenen Style entwickeln.«

Simone starrte sie an. »Tja, das ist das komplette Gegenteil zu der Ausbildung hier.«

Jack konnte es anscheinend nicht länger mit ansehen. »Okay, das war«, er suchte nach dem Wort, »grauenhaft.« Cece zuckte zusammen. Das konnte sie nun nicht auch noch gebrauchen.

»Wir fangen noch mal von vorne an«, sagte Jack dann aber. Offenbar war auch er gewillt, ihr zu helfen. »Ein paar von deinen Moves sind einfach zu viel.« Er schielte zu Ceces Füßen. »Und du musst wirklich auf Spitze tanzen.«

Cece war nicht begeistert davon. Aber es half nichts.

Benoit und Mia betrachteten sie weiter abschätzig, während Cece erneut mit der Choreo begann.

»Wenn hier einer rausfliegt, dann ja wohl sie«, murmelte Benoit.

»Auf jeden Fall«, bemerkte Mia. »Sie sieht aus wie ein verirrtes Alpaka.« Die zwei begannen zu kichern, und Cece versuchte, sie zu ignorieren. Sie hatte nun wichtigere Probleme.



KAPITEL 2

Das Vortanzen

Am Nachmittag begleitete Simone Cece nach Hause. Die meisten Schüler und Schülerinnen wohnten in der Ballettschule selbst und Simone war eine von ihnen. Cece jedoch wohnte bei ihrer Tante Ginger, die den Pariser Zweig der »W-Apotheken« führte. »W« hatte sich auf Naturheilkunde spezialisiert und führte selbst gemachte Cremes, Öle und Badezusätze mit einem ganz besonderen Extra. Ceces Mutter hatte damals die ersten Mischungen in ihrem Keller hergestellt, doch jetzt gab es Filialen auf der ganzen Welt.

Cece war furchtbar aufgebracht, als sie in den Laden stürmte. Sie ließ ihre Tante gar nicht zu Wort kommen, die gerade aus dem Hinterzimmer kam, wo sie wohl an neuen Rezepten getüftelt hatte. »Ich bin ver-

loren, Tante Ginger. Diese Schule ist supertechnisch, und wegen eines blöden Planungsfehlers sind wir doppelt so viele Schüler und müssen noch mal vortanzen, und ich werde so was von rausfliegen!« Cece schnappte nach Luft.

»Atme erst mal tief durch«, versuchte Ginger sie zu beruhigen. »Also, was ist passiert?«

Cece war den Tränen nahe, also erklärte es Simone: »Cece ist eine tolle Tänzerin, aber ihr fehlt die Technik. Ich hatte die an meiner alten Schule, aber Cece ...«

Cece fiel ihr ins Wort: »Aber ich habe gelernt, meine ›Gefühle‹ auszudrücken. Und ich musste nur Spitzenschuhe tragen, wenn ich wollte. Aber hier geht es nicht ohne! Ich weiß nicht mal, ob meine Füße noch in diese Schuhe passen!«

Cece sah Ginger erwartungsvoll an. Die wusste wohl nicht so recht, wie sie mit der Situation umgehen sollte, also stammelte sie: »Äh, keine Sorge. Ich, äh ... hole mal ein paar Sachen von oben und dann schaffen wir das!« Schnell huschte sie davon, wohl froh, aus der Schusslinie zu kommen.

Cece verdrehte die Augen. »Na toll, ich rieche einfach an ein paar ätherischen Ölen und dann wird alles super.« Das war nämlich Gingers Lösung für alles. Aber diesmal würde das nicht reichen. »Das schreit nach Schokolade – und ich weiß, dass Ginger hier

überall im Laden welche versteckt. Komm!« Schon stürmte Cece ins Hinterzimmer.



Während Cece sofort begann, die Schränke und Schubladen aufzureißen auf der Suche nach Schokolade, sah Simone sich staunend um. Nun ging es ihr so, wie es Cece in der Ballettschule ergangen war. »Kaum zu fassen, dass ich in den heiligen Hallen einer W-Apotheke bin.«

Überwältigt schritt sie die Regale entlang und strich über die kleinen Pakete und Gläschen.

Cece, für die das alles ganz normal war, ließ sich nicht von ihrer Mission abbringen. Erst bei einer Schublade im Schreibtisch ihrer Tante hielt sie inne. Es sah so aus, als könnte man den Boden der Schublade einfach so wegschieben. Sie probierte es – und tatsächlich gab die Schublade ein Geheimfach frei. Das war ja unglaublich.

In dem Geheimfach befand sich ein altes, schweres Buch, auf dem die Aufschrift »Das Buch der Jones« stand.

Verwundert nahm Cece es heraus. Das musste das Rezeptbuch ihrer Tante sein. Warum hatte sie es versteckt?

Cece legte es auf den Tisch – und plötzlich öffnete

sich das Buch wie von Zauberhand und blätterte bis zu einer bestimmten Seite in der Mitte vor. Cece zuckte zurück. Wie war das denn gerade passiert? Neugierig inspizierte sie die Seite. Links befand sich ein seltsames Symbol, ein Kreis mit einem Dreieck in der Mitte. Cece fuhr mit dem Finger über das Dreieck. Rechts stand ein Spruch: »Bist du nett und lässt sie frei, eilt ihr Feind sogleich herbei«, las sie laut. Es klang fast wie ein Zauberspruch. Sie spürte ein seltsames Kribbeln in der Hand und meinte, dass die Luft ein wenig violett schimmerte. Aber das bildete sie sich bestimmt nur ein. So umgeben von Kräutern und Tinkturen konnte man schon mal an Magie glauben. Sie hob die Hände – und das Buch klappte sich wie von selbst zu. Merkwürdig. Aber bei alten Büchern konnte so was sicher mal passieren.



Am nächsten Morgen kreisten Ceces Gedanken nur um das Vortanzen. Tante Ginger lehnte sich an die Wand, während Cece ihre Sachen in die Tasche warf. »Wie geht es dir?«, fragte sie.

Cece, die gerade ihre Wasserflasche hatte einpacken wollen, hielt inne. »Was, wenn ich es nicht schaffe? Ich weiß, dass ich gut genug bin. Ich brauche nur etwas Zeit, um die Technik zu lernen.«

Ginger zögerte, dann streckte sie die Hand aus. »Gib mir mal deine Wasserflasche. Ich habe da eine besondere Mischung, die deine Nerven beruhigen wird und dir jede Menge Energie gibt.«

Cece reichte sie ihr und sah, wie Ginger den Inhalt eines Kräuterpäckchens mit der Aufschrift »Rosarote-Brillen-Zauber« in Ceces Flasche schüttete und den Spruch murmelte, der auf dieser Kräutermischung aufgedruckt war – eine kleine Besonderheit der W-Kräutermischungen. Cece lächelte. Die richtigen Kräuter für jedes Problem. Ihre Tante war manchmal schon etwas seltsam.



Das Vortanzen fand im berühmten Palais Garnier statt. Monsieur Castillo saß mit zwei anderen Prüfern am Tisch und begutachtete die einzelnen Tänzer und Tänzerinnen in Gruppen. Gerade tanzten Mia und Simone. Cece war direkt nach ihnen dran. Ihre Nervosität wuchs. Die beiden waren so unglaublich gut. Wie sollte sie da nur herankommen? Schließlich endete die Musik.

»Vielen Dank!«, rief Monsieur Castillo. »Die nächste Gruppe, bitte!«

Jetzt ging es um alles! Schnell nahm Cece noch einen tiefen Schluck aus ihrer Wasserflasche und hoffte, dass

Tante Ginger recht gehabt hatte. Sie konnte es nicht gebrauchen, dass ihre Nerven mit ihr durchgingen.

Die Musik setzte ein und Cece begann zu tanzen. Doch es dauerte nur wenige Sekunden, da geriet sie aus dem Takt. Sie sah, wie die anderen Tänzerinnen graziös die Schritte setzten, als hätten sie nie etwas anderes getan. Cece jedoch kam nicht hinterher. Sie musste sich so sehr auf die Choreo konzentrieren, dass sie alles, was Simone ihr über Technik gesagt hatte, wieder vergaß. Sie sah in die Gesichter der Juroren und der anderen Schüler und Schülerinnen und traf auf fassungslose Mienen. Oh nein! Sie durfte jetzt nicht aufgeben. Das war ihre einzige Chance! Bei der nächsten Pirouette suchte sie Simone – und sah, wie ein Lächeln sich auf dem Gesicht ihrer Freundin ausbreitete. Auch die anderen Schüler und Schülerinnen betrachteten sie stauend und selbst Monsieur Castillo nickte anerkennend. Konnte sie es tatsächlich schaffen? Da endete die Musik und Cece blieb in der Endpose stehen. Hoffentlich hatte es gereicht.

Plötzlich wurde alles dunkel. »Huch? Ein Stromausfall?«, rief Monsieur Castillo. Die ganze Klasse und auch Cece sahen sich um. Was war denn jetzt los? Doch bevor sie sich richtig wundern konnte, wurde sie plötzlich gepackt und auf den Gang der Oper gezogen.



KAPITEL 3

W steht für Wizen

Zwei Mädchen hielten sie fest. »Es tut uns so leid«, sagte das eine, dessen Haare bunt gefärbt waren.

»Wer seid ihr? Lasst mich los!«, rief Cece.

Und tatsächlich gehorchten die Mädchen. »Ich bin Amy«, stellte das Mädchen sich vor. »Und das ist Lola.« Sie deutete auf das andere Mädchen mit Flechtzöpfen.

Diese packte sie wieder am Arm. »Wir müssen hier weg. Es kommt, beeilt euch!«

»Was kommt?«, rief Cece verwirrt und bewegte sich keinen Schritt.

Lola deutete auf die andere Seite der Empore. »Das!«

Eine riesige rote Staubwolke breitete sich durch das ganze Treppenhaus aus. Blitze zuckten bedrohlich darin. Was war das?